

Amts- und Anzeigeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich
des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der
humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der
Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Tel.-Nr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel,
Neuheide, Oberstühzengrün, Schönheide,
Schönheiderhammer, Sosa, Unterstühzengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.
Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12
Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pfennige.

Sprecherei Nr. 110.

Verantwortl. Herausgeber, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

62. Jahrgang.

Nr. 298.

Donnerstag, den 23. Dezember

1915.

Städtischer Reinerverkauf

Donnerstag, den 23. Dezember 1915, vorm. Nr. 1—1000,
Freitag, " 24. " 1001 und höhere Nummern.
Stadtrat Eibenstock, den 22. Dezember 1915.

Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle betr.

Zufolge Verfügung des Civilvorsitzenden der Königlichen Erzähkommision des Aushebungsbereiches Schneeberg in Schwarzenberg vom 17. Dezember 1915 haben sich zur Rekrutierungsstammrolle 1916 bis zum 28. Dezember 1915 anzumelden:

1. Sämtliche im Jahre 1896 geborenen beim Militär noch nicht eingestellten Militärsichtigen. Anmeldepflichtig sind insbesondere auch die bei der Landsturmmustierung als dauernd untauglich Bezeichneten, gemäß § 20, 11 W.-O. vom Dienst im Landsturm Ausschlossen.
2. Diejenigen des Geburtsjahrganges 1896, die als Landsturmstichtige eingestellt und aus irgend einem Grunde wieder entlassen worden sind. (Die als Ein- oder Mehrjährig-Freivillige Eingetretenen des

Jahrganges 1896 kommen nur dann in Frage, wenn sie als nicht militärisch ausgebildet — W.-O. § 82, 5 c — entlassen worden sind — s. auch W.-O. § 82, 4 —)

3. Die Zurückgestellten der in den Jahren 1895, 1894, 1893 und früher Geborenen.

Die in der hiesigen Gemeinde und den selbständigen Gutsbezirken aufhältlichen, sowie alle nur vorübergehend von hier abwesenden Militärsichtigen werden aufgeführt, sich bis

zum 28. Dezember 1915, mittags 1 Uhr

im hiesigen Gemeindeamt zur Militärsammrolle anzumelden. Auswärts Geborene haben den Geburtschein, Militärsichtige älterer Jahrgänge den Musterungsausweis vorzulegen.

Vorübergehend abwesende Militärsichtige sind durch ihre Eltern, Vormünder, Lehern oder Arbeitgeber anzumelden.

Wer die vorgeschriebene Meldung zur Rekrutierungsstammrolle unterlässt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Carlsfeld, 21. Dezember 1915.

Der Gemeindevorstand.

Die Alliierten beginnen zu räumen!

General Ruski verabschiedet.

Auch General Ruski ist verzweifelt von der Aufgabe, den russischen Sieg vorzubereiten, zurückgetreten. Der Draht meldet:

Petersburg, 21. Dezember. Ein Kaiserlicher Ufa enthebt den General Ruski seiner Tätigkeit als Oberbefehlshaber der Nordarmee unter Belassung seiner Stellungen im Reichstag und im obersten Kriegsrat.

Fallen jeh ich Blatt auf Blatt. Nach Rennenkampf Nikolai Nikolajewitsch; dann French, Hamilton, Sarrails Vertheidigung nach dem Balkan, Józsefs Rangenhöhung. Das alles sind Anzeichen, die, wenn sie ehrlich verstanden werden, die Siegeszurücksetzung unserer Feinde kaum haben können.

Die Operationen der österreichisch-ungarischen Truppen in Montenegro haben zu einem neuen Erfolg geführt:

Wien, 21. Dezember. Amtlich wird versautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Gegenüber Rasalowka am Syr wurde eine russische Aufklärungsabteilung gesprengt. Sonst stellenweise Geschütlämpfe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe an der Tiroler Südbahn dauern fort. Zwei italienische Kompanien, die nachts gegen den Monte San Michele vorzudringen versuchten, wurden aufgerissen.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgungskämpfe gegen die Montenegriner führten gestern neuerlich zur Errichtung einer feindlichen Stellung nördlich von Berane. Unsere Truppen haben in den letzten zwei Tagen etwa 600 Gefangene eingefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

von Hösser, Feldmarschalleutnant.

Über die Einziehung weiterer Landsturmjahrgänge in der österreichisch-ungarischen Monarchie wird berichtet:

Wien, 21. Dezember. Amtlich wird für die nächsten Tage eine Kundmachung angekündigt, wonach die Landsturmjahrgänge 1870 und 1871 für den 17. Jan. 1916, dann die Jahrgänge 1865, 1866 u. 1867 für den 21. Jan. 1916 zu Einberufung gelangen. Es wird das Bestreben der Militärverwaltung betont, die älteren Jahrgänge bis auf weiteres im Hinterlande und im Etappenraume zu verwenden, während allerdings die jüngsten Jahrgänge vorausichtlich noch als Erholung für die Front in Betracht kommen dürften.

Am Balkan

ist über die Lage in Saloniki zu berichten:

Genua, 21. Dezember. Havas meldet aus Saloniki, daß die Einrichtung und Verstärkung des verschwanzten Lagers von Saloniki mit aller Kraft fortgesetzt werde.

Eine weitere damit zusammenhängende und für die Lage der Alliierten äußerst bezeichnende Nachricht kommt aus der griechischen Hauptstadt:

Köln, 21. Dezember. Die „Köln. Igt.“ meldet aus Athen vom 20.: Nach zuverlässigen Nachrichten sind die englischen und französischen Truppen fast vollständig aus Imbros, Tenos und Lemnos fortgeschafft worden. Vor dem Abmarsch zeigte sich fast überall große Misströmung wegen der Besörderung an die serbische Front. In Imbros artete diese in Meuterei aus, in deren Verlauf 5 oder 6 höhere Generalstabsoffiziere getötet wurden. Erst durch das Versprechen, daß zahlreiche Verstärkungen eintreffen würden, ließen sich die Truppen zur Einschiffung nach Saloniki bewegen. Nach Berichten aus Mudros herrscht dort große Furcht vor Angriffen deutscher Unterseeboote gegen die im Hafen liegende englische Flotte. Es wurden außerordentliche Sicherungsmaßregeln ergriffen. Alte Dampfer und aus dem Piräus herbeigeholte Leichter wurden außerhalb des Hafens versenkt und dieser selbst durch Drahtnetze abgesperrt.

Bon König Peter erfahren wir, daß derselbe seinen Aufenthalt in Italien genommen:

Vern, 21. Dezember. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ hat König Peter auf der Reise nach Rom Bari passiert. Er wird im Königspalast in Caserta wohnen.

Die erfreuliche Nachricht von der nachdrücklichen Vertreibung der englisch-französischen Landstruppen auf Gallipoli durch die

Türken erhält jetzt durch den amtlichen türkischen Bericht eine bedeutungsvolle Bestätigung und Ergänzung:

Konstantinopel, 20. Dezember, abends 8 Uhr. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront begannen unsere Truppen in der Nacht vom 18. zum 19. Dezember und am Morgen des 19. bei Anafarta und Ari Burnu nach heftiger artilleristischer Vorbereitung die Angriffsbewegungen gegen die feindlichen Stellungen. Um diese Bewegung aufzuhalten, unternahm der Feind nachmittags bei Seddul Bahre mit allen seinen Kräften einen Angriff, welcher vollkommen scheiterte. Der Feind mußte einsehen, daß der Erfolg unseres gegen Norden vordringenden Angriffes unvermeidlich war und schiffte in der Nacht vom 19. zum 20. Dezember in aller Eile einen Teil seiner Truppen ein. Nichtdestoweniger konnte der Feind trotz des dichten Nebels die Verfolgung unserer Truppen während seiner Rückzugsbewegung nicht hindern. Die letzten Berichte von heute besagen, daß unsere Truppen Anafarta und Ari Burnu vom Feinde so gründlich gesäubert haben, daß dort auch nicht ein feindlicher Soldat zurückgeblieben ist. Unsere Truppen gingen bis zur Küste vor und machten sehr große Beute an Munition, Zelten und Kanonen. Außerdem schossen wir ein feindliches Wasserflugzeug ab, das ins Meer fiel und machten den Führer und den Beobachter zu Gefangenen. Der

feindliche Angriff bei Seddul Bahre am 19. nachmittags nahm den folgenden Verlauf: Der Feind unterhielt eine Zeit lang ein heftiges Feuer aus seinen Landgeschützen aller Kaliber und von seinen Monitoren und Kreuzern aus gegen unsere Stellungen. Dann griff er mit allen seinen Kräften nacheinander unseren rechten Flügel, das Zentrum und den linken Flügel an. Aber unsere Truppen brachten seine Angriffe zum Scheitern und trieben die Angriffe mit ungeheuren Verlusten in ihre Stellungen zurück. An den anderen Fronten keine Veränderung.

Konstantinopel, 21. Dezember. Die Engländer mussten nach dem türkischen Angriff auf Gallipoli ihre Kranken und Verwundeten, sowie zahlreiches Kriegsmaterial zurücklassen, da ihr Rückzug, obgleich er angeblich planmäßig war, hals über Kopf vor sich ging.

Recht harmlos klingt deutscher Bericht über die offenkundige schwere Niederlage:

London, 21. Dezember. Nach einer amtlichen Neutermeldung teilte der Kriegsminister offiziell mit, daß nach den nunmehr eingetroffenen näheren Einzelheiten über die Nähmung von Anzac und Suvla die große Armee, ohne von den Türken belästigt zu werden, aus den besetzten Teilen der Halbinsel Gallipoli zurückgezogen wurde. Obwohl es an einzelnen Stellen zu Zusammenstößen mit dem Feinde kam, würden infolge dieser Frontverkürzung die Operationen an anderen Teilen der Front an Heftigkeit zunehmen. — General Monroe spricht den Generälen, den befehligen Offizieren sowie den Angehörigen der Marine wegen ausgezeichnete Führung und Haltung der Truppen seine besondere Anerkennung aus.

Gleich günstig wie auf europäischem Boden ist die Lage unseres Bundesgenossen auf asiatischem Gebiet:

Wien, 21. Dezember. Neue Berichte aus dem Hauptquartier in Mesopotamien stellen fest, wie die „Politische Korrespondenz“ erfährt, daß die arabische Wirkung des türkischen Sieges bei Stejihon auf die arabische Bevölkerung fortwährend zunimmt. Das Ansehen der Engländer hat dadurch einen so schweren Schlag erhalten, daß die arabischen Stämme, auf die sie fest bauen, sich von ihnen abwenden. Der Rückzug an Stelle des Einzuges in Bagdad hat im englischen Lager eine demoralisierende Wirkung hervorgerufen, so daß die Fahnenschlacht der indischen Truppen im Wachsen begriffen ist.

Einer Konstantinopeler Meldung zufolge berichtet der Iddam, daß die Operationen des türkischen Heeres die Stadt Aden gefährden. Die englische Niederlage in Mesopotamien hatte eine weitere Ausdehnung des Araberaufstandes zur Folge. Die Engländer sehen sich auferstanden, ihren gegen die aufständischen Araber kämpfenden Truppen Verstärkung zu schicken, da sie selbst in Mesopotamien stark bedroht werden.

In Mesopotamien, im Tigrisgebiet, in Persien, in Ägypten und in der Zone von Aden herrscht ausnahmslos militärisches Leben. Die Alliierten zei-

gen das offenkundige Bestreben, hier etwa einsetzenden Kämpfen gewachsen und vorbereitet zu sein. Die aufständischen Araberstämme haben sich aus etwa zwanzig englische Meilen an Aden herangeschoben und die Landzufuhren unterbrochen. In den letzten Tagen haben wieder verschiedene Treffen vor Aden stattgefunden. Die Tätigkeit der mohammedanischen Derviche lebt mit sichtbarem Erfolg fort.

Tagesgeschichte.

Türkei.

Deutsche Reformatoren in der Türkei. Die Zeitung „Hilal“ begrüßt den Plan, zu allen Zweigen der ottomanischen Verwaltung deutsche Reformatoren zuzulassen und drückt die Überzeugung aus, daß die deutsche Mitarbeit für die Türkei von höchstem Vorteile sein werde.

Griechenland.

Wahltag der griechischen Regierung. Unter den bisher Gewählten befinden sich 200 Anhänger Gunaris, 35 Theotokisten, an 20 Anhänger Rallis' und 7 Anhänger Dimitracopoulos. Aus 60 Wahlkreisen steht das Ergebnis noch aus.

Amerika.

Schweden erhebt Einspruch in Washington. Der schwedische Gesandte hat der Regierung der Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß Postkästen, die von den Vereinigten Staaten nach Schweden unterwegs waren, von britischen Kriegsschiffen angehalten wurden. Vom erhielt hierauf den britischen Botschafter, ihm das darüber vorliegende Tatsachenmaterial zur Verfügung zu stellen.

Afrika.

General Dewet begrüßt. Aus Johannesburg, 21. Dezember, meldet das neutrale Bureau: General Dewet und 118 andere Gefangene, die wegen Hochverrates verurteilt waren, wurden freigelassen. — Die Freilassung wurde von der Bezahlung einer Geldstrafe und dem Versprechen abhängig gemacht, daß die Freigelassenen für die Dauer ihrer Freiheitsstrafen sich jeder Teilnahme an der Politik enthalten und keine öffentlichen Versammlungen besuchen, sowie ihre Distrikte nicht ohne Erlaubnis verlassen.

Örtliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 21. Dezember. In der nächsten Zeit kommt ein Vertreter des Bezirksverbandes nochmals hierher, um Roggen einzukaufen. Die Landwirte, die mit dem Dreschen noch im Rückstand sind, wollen sich nun beeilen, damit beim nächsten Einkaufe durchgängig endgültig abgerechnet werden kann.

Eibenstock, 22. Dezember. Wie uns vom Grenzschutzkommando in Aue mitgeteilt wird, ist das Übergreifen der Grenze verschwimmt bis einschl. 6. Januar 1916 sämtlichen mit vorgeschriebenen Ausweisen versehenen Personen bis 11 Uhr Abends gestattet.

Sosa, 20. Dezember. Herr Hilfsgeistlicher Wilfisch in Niederhahnlau, welcher am letzten Adventssonntag in hiesiger Kirche Gospredigt hielt, wurde nach beendigtem Gottesdienst vom Kirchenvorstand einstimig zum Pfarrer für unsere Gemeinde gewählt. Zu welchem Zeitpunkt sein Amtsantritt erfolgt, wird erst noch näher bestimmt werden.

Crimmitschau, 20. Dezember. Herr Stadtrat Oskar Bößel hat zugleich im Namen seiner Gattin dem hiesigen Rate den Betrag von 50000 Mark mit dem Erwerb überreicht, diesen Betrag der bereits bestehenden, aus Anlaß des Krieges errichteten Bößel-Stiftung hinzuzufügen und diese nunmehr 100000 Mark Kapital aufweisende Stiftung unter dem Namen „Oskar und Idag Bößel-Stiftung“ weiter zu verwalten. Der Rat hat diese ansehnliche neue Stiftung, deren Erträge bis zum Jahre 1945 zu Unterstützungs Zwecken für unsere Krieger und deren Hinterbliebene Verwendung finden sollen, mit herzlichem Dank angenommen.

Crimmitschau, 19. Dezember. Der Fabrikbesitzer Friedrich Kürzel in Malmö, der erst kürzlich den vereinten Militärveteranen und Kämpfergenossen in Crimmitschau 25000 M. zur Unterstützung für Kriegsnot überwies, hat nunmehr auch für den Ortsverein „Heimatdank“ 25000 M. gestiftet.

Flöha, 19. Dezember. Wiederum ist der Stiftung Heimatdank von einem Großindustriellen des hiesigen Bezirks eine große Spende, und zwar der Betrag von 30000 M., zugewiesen worden. Derselbe Wohltäter stiftete für das Kriegsinvalidenheim König-Friedrich-August-Stift in Plaue-Bernsdorf den Betrag von 12000 M.

Obernhau, 19. Dezember. Ein achtjähriger Junge hatte bei einem Bekannten eine zum größten Teile bereits entleerte Patronenhülse sich angeeignet und mit derselben in der elterlichen Wohnung gespielt. Bei dieser Gelegenheit explodierte die Patrone und verletzte den Jungen an der rechten Hand schwer. Außerdem zog er sich noch Wunden an der linken Hand, am Unterleib und dem Oberschenkel zu. Aus diesem Vorfall er sieht man aufs neue, wie vorsichtig man mit solchen Sachen umgehen muß.

Schirgiswalde i. Sa., 19. Dezember. Beim Schießen nach Sperlingen erschoss heute nachmittag der 12 Jahre alte Sohn des Gärtnerbesitzers Baute die 17 Jahre alte Richter mit zwei Schüssen; der erste verletzte sie an der Schulter, der zweite drang ihr in die Stirn. Das Mädchen, das Waise ist, war sofort tot. Der Vater des Täters steht im Felde.

Blauen i. V., 21. Dezember. Weil er ungern gewesen, war dem 10 jährigen Sohn des

Hilfsweichenstellers Müller hier von seiner Mutter der Rodelschlitten weggenommen und den Schlitten auf dem Austritt der Wohnung hinter Verschluß gebracht worden. Um zu dem Schlitten zu gelangen, stieg der Knabe gestern nachmittag aus dem Fenster der im 3. Stockwerk gelegenen Wohnung und suchte auf einem Sims den Austritt zu erreichen. Dabei glitt er aus und stürzte auf den Plattenfußweg hinab. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb der Junge nach kurzer Zeit. Er hatte das Genick gebrochen. — Am Sonnabend voriger Woche ist das 3jährige Schüchtern des Arbeiters Spitzbarth hier, das der Mutter ins Waschhaus nachgelaufen war, dort in einen mit heißem Wasser gefüllten Kübel gefallen. Das Kind ist dabei so verbrüht worden, daß es am folgenden Tage starb.

Militär-St.-Heinrichs-Orden. Während des jetzigen Krieges sind bis zum 8. Dezember 1915 verliehen worden: 3 Großkreuze, 3 Kommandeurkreuze erster, 20 Kommandeurkreuze zweiter Klasse, 813 Ritterkreuze, 19 goldene und 225 silberne Medaillen.

Sanitätskunde und der Krieg. Der deutsche Verein für Sanitätskunde tagte am 17. Dezember in Berlin unter dem Vorsitz des Großherzogs von Oldenburg. Der Bestand von 8 Hundert bei Ausbruch des Krieges ist auf 2500 gestiegen. Nach dem Jahresbericht ist das Vereinsvermögen von 400 000 Mark auf 889 000 Mark gestiegen. Generalmajor Goellner überbrachte als Vertreter des Generalquartiermeisters dem Verein die Grüße des Feldheeres, das dem Verein wärmsten Dank schulde. Die vom Verein ausgebildeten Hunde hätten Hunderte von Soldaten vor dem Tod bewahrt.

Der längste Tag des zur Neige gehenden Jahres ist astronomisch der heutige 22. Dezember. Die Sonne erreicht heute ihren fernsten südlichen Stand, womit der Eintritt des längsten Tages (bei uns 7½ Stunden) und der längsten Nacht, sowie der astronomischen Winterszeit gegeben ist. Der senkrechte Sonnenstrahl beschreibt heute den Wendekreis des Steinbocks und hebt sich dann langsam wieder dem Äquator entgegen. Der Tag beginnt dann wieder zu wachsen, wenn auch zunächst nur um Sekunden. Am 31. Dezember aber beträgt das Gefamtwachstum bei uns bereits fast 5 Minuten. Mit dem Tage der Wintersonnenwende beginnt ein neuer Zeitabschnitt. Schon unsere altgermanischen Vorfahren hatten dies richtig begriffen und feierten an diesem natürlichen Wendepunkt das dem Wiedererwachen, dem Siege des Lichtes, der Wiedergeburt der Sonne geweihte Julfest, die wilnaht (Weihnacht).

Lauban, 21. Dezember. Wegen versuchten Gattenmordes wurde hier eine Frau verhaftet, die reichlich 20 Jahre jünger ist als ihr Ehemann. Sie hatte ihrem Mann eine Tasse Tee gelöscht. Als der Mann trinken wollte, bemerkte er, daß der Tee viel Zettigkeit enthielt und ließ ihn in der Apotheke untersuchen. Dort wurde festgestellt, daß in dem Tee große Mengen Bittersalz und Chloroform enthalten waren. Die Frau bestreitet entschieden das ihr zur Last gelegte Verbrechen.

Weltkriegs-Erinnerungen.

23. und 24. Dezember 1914. (Weihnachten im Westen und Osten.) — Der Reichskanzler gegen die französische Regierung. — Türkische Erfolge. Die Bemühungen des Papstes bei den kriegsführenden Parteien, für die Weihnachtstage eine kurze Waffenruhe einzutreten zu lassen, waren vergeblich geblieben, da Russland sich nicht dazu verstellen wollte. Obwohl es somit in der Weihnachtswoche keineswegs an Kämpfen fehlte, wurde doch bei den deutschen und auch bei den meisten österreichischen Truppen im Osten wie im Westen, selbst in der Front, das Weihnachtsfest in irgend einer Weise feierlich begangen. Freilich vielfach auf die allereinfachste Art und unter dem Donnern der Geschütze; da die Stellungen nicht verlassen werden durften, mußten die Mannschaften, die infolgedessen nicht an der Feier am heiligen Abend teilnehmen konnten, ausgezogen werden. Im großen Hauptquartier im Westen feierte der Kaiser inmitten des Heeres Weihnachten, er selbst hielt an die Soldaten eine ergreifende Ansprache. Indes slackerten die Kämpfe auch in diesen Tagen an verschiedenen Stellen hoch empor, so bei Steinbach im Sundgau um die Höhe 425 am 23. Dezember, so bei Chivry, Souain und Perthes; nicht minder im Osten, wo bei Biala am heiligen Abend und in der heiligen Nacht hart gekämpft werden mußte. — Während am 23. Dezember die französische Kammer eine Tagesordnung annahm, in der das Durchhalten bis zum Neuersten zum Ausdruck gebracht wurde, war bereits der Künderschluß des deutschen Reichskanzlers an die kaiserlichen Botschafter und Gesandten unterwegs, der am 24. Dezember erschien, in welchem die Anschuldigungen und Unwahrheiten der französischen Regierung, wie solche durch den Mund des Ministerpräsidenten Viviani in die Welt hinausgegangen waren, widerlegt wurden. — Einen entscheidenden Sieg an der Staatsfront erzielten die Türken zwischen Olti und Id am 24. Dezember; sie machten viele Gefangene und Beute. Einen weiteren Erfolg hatten die Türken, indem am 24. Dezember ein einziges türkisches Schiff 17 russische Schiffe angriff und zwei derselben versenkte.

Das Verzeichnis der für Kriegsinvaliden angebotenen Stellen versendet kostenlos

Heimatdank

Landes-Geschäftsstelle für Arbeitsvermittlung (Invalidenbank), Dresden-II, Seestra. 5, Fernspr. 21117.

Deutscher Reichstag.

54. Sitzung. Montag, 20. Dezember, 11 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Dr. Delbrück, Dr. Helfferich.

Präsident Dr. Samoil eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Kriegsgewinn-Steuern.

Der Berichterstatter Dr. Südelius verweist auf den schriftlichen Bericht.

Die Kommission beantragt, die Fälle zu erforschen, in denen durch die Kriegslieferungen übermäßige oder unlautere Gewinne erzielt worden sind; ferner einen Gesetzentwurf vorzulegen auf Herausgabe solcher Gewinne.

Ein Antrag Albrecht (Soz.) wünscht die Erhebung eines neuen Wehrbeitrages für 1916/17.

Abg. Dr. David (Soz.) bemerkt, daß sich das Gesetz anlehnen sollte an die Reichs-Bermögens- und Besitzsteuer. Diese soll nach den Worten des Staatssekretärs auch auf die juristischen Gesellschaften ausgedehnt werden, was einem alten sozialdemokratischen Wunsche entspricht. Soweit bei den Alliengesellschaften eine Doppelbesteuerung eintrete, ist sie durchaus gerechtfertigt; ferner soll der Befreiung von Zuwendungen und alten Kunstschätzen von der Bermögenssteuer getrossen werden. Die

Besteuerung der Gesellschaften

muss insoweit erweitert werden, als das Kindesberbe besteuert werden soll. — Medner beschäftigt sich dann eingehend mit der Finanzlage und weist auf die außerordentliche Steigerung des Vermödes hin, die nicht etwa durch neue Anteile erledigt werden dürfe, sondern für die neue Gunstnachfrage gefunden müssen, für welche nach dem Beispiel Englands nur direkte Steuern in Frage kommen werden. Für neue indirekte Steuern auf die notwendigen Nahrungsmittel der breiten Masse werbe seine Partei nicht zu haben sein. Redner empfiehlt weiter

Erhebung eines neuen Wehrbeitrages,

mit einer Neu-Beranlagung verbunden, und will eine höhere darin nicht erläiden gegenüber der schweren Notlage breiter Volkschichten, die fortgeht den Kampf um ihre Existenz führen. Staatssekretär Dr. Helfferich: Der Vorredner hat den Rahmen seiner Ausführungen außerordentlich weit gespannt, so daß ich nicht auf alle angeregten Punkte eingehen kann, obwohl sie mir sonst auch am Herzen liegen. Das Gesetz, das hier vorliegt, ist lediglich ein vorbereitendes Gesetz. Das Verhältnis des Kriegsgewinnsteuer-Gesetzes zum Bermögenssteuer-Gesetz wird geregelt werden, ebenso die Beziehung zur Einkommenssteuer. Ich kann nicht anerkennen, daß das englische System sozialer und gerechter ist, als das unsrige; das englische System, die Ausgaben des Krieges während desselben durch neue direkte Steuern aufzubringen, ist schon früher gescheitert, nach dem Krimkriege, und Lord George hat das auch zugegeben. Wie kann ich meine Ausführungen sehr mißdeuten, wenn er sagt, das Deutsche Reich könne seine Kriegskosten nur durch Anteile aufzubringen.

Wir wollen nur nicht während des Krieges dauernde direkte Steuern einführen,

wie wir die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes möglichst erhalten wollen. Rücksichten auf die kapitalistischen Kreise liegen uns fern. Es darf auch nicht vergessen werden, daß die Staatssteuern nicht die Haupfsteuern bei uns sind, sondern die Gemeinde-, Kreis-, Kirchensteuern sie meist übertragen. Wir müssen uns natürlich auf

eine erhebliche Erhöhung der Steuern

infolge dieses großen Krieges gesetzt machen. Ich bitte, die Wünsche des Herren Abg. Dr. David vorläufig zurückzuhalten. Bei den Kriegsanleihen muß auch der Patriotismus und der Opferwillen der kleinen Bevölkerung anerkannt werden, es haben diese durchaus nicht die fünf Prozent gelöst. Federmann sagt sich, der Krieg muss durchgehalten werden, er koste, was er koste. (Beifall.)

Abg. Dr. Stresemann (nati.): Das Gesetz, das wir hier beraten, ist eigentlich nur die

Einleitung zu den großen Finanzoperationen, die uns dieser Krieg bringen wird. Natürlich wird er große Verschiebungen in den Vermögen zur Folge haben; aber so liegt es nicht, daß durch den Krieg die Reichen noch reicher, die Armen noch ärmer werden. (Rufe bei den Soz.: Doch!) Durch die Kriegslieferungen sind nicht nur die Verdienste der Unternehmer, sondern auch sehr stark die Löhne der beteiligten Arbeiter gestiegen. Die Parallelen mit England hat Dr. David etwas einseitig gezogen. Wir fordern auch schon verschiedene Steuererhöhungen während des Krieges, so die Erhöhung der Kommunalsteuern in Berlin und den Vororten. England hat natürlich als altes Weltreich weit mehr fundierte Vermögen und Einkommen, als Deutschland, auch hat es lange nicht soviel Steuerpflichtige unter der Fahne stehen wie wir. Der Redner spricht sich gegen die nochmalige Erhebung des Wehrbeitrages aus. Die Zeit ist jetzt dazu nicht geeignet.

Beispielsteuern müssen in größerer Anzahl dem Reiche zu Verfügung gestellt werden.

Wir können später auch nochmals die Frage des Wehrbeitrages prüfen. Man darf dann selbst vor Härten nicht zurücktreten. Aber alle diese Dinge lassen sich noch nicht übersehen. Die große Steuerreform wird erst nach dem Kriege kommen. Das Deutsche Volk wendet sich nur gegen die Deutschen, die vor dem Kriege nicht die Ehre hatten, zur deutschen Kaufmannschaft zu gehören, die nur die Konjunktur ausnutzen. (Beifall.) Des Redners verlangt eine

Löste der Heereslieferanten,

um eine Kontrolle ausüben zu können.

Abg. Gotheim (hort.): Meine Freunde werben dem Gesetzentwurf zugestimmt, obwohl sie nicht verstehen, daß in den Bestimmungen über die Kriegsgefangenen eine starke Doppelbesteuerung vorliegt. — Auch der Erhebung eines neuen Wehrbeitrages sind wir grundsätzlich geneigt, aber wir müssen damit warten, weil der größte Teil der Renten und ebenso ein großer Teil der Steuerbeamten im Felde stehen. Wir können

den Steuerboten doch nicht in den Schützengräben senden. Aus praktischen Gründen lehnen wir deshalb den Antrag ab. Wir sind alle überzeugt, daß nach dem Kriege neue Steuern nicht sein werden, die weit über das bisherige hinausgehen. In Deutschland, das ein Bundesstaat ist, bedeuten die direkten Steuern etwas ganz anderes, als in England; das Steuersystem wird in Zukunft etwas weit tiefer Greifend sein, als bisher, wie werden uns daran gewöhnen müssen, nicht einen bis zwei Monate, sondern

4-5 Monate für Staat und Gemeinde zu arbeiten.

Wir alle werden unsere Lebenshaltung nach dem Kriege sehr einschränken müssen, vielleicht kommt eine Zeit, wo wir uns wieder einmal durchdringen müssen. (Beifall.)

Abg. v. Brochhausen (konf.): Diese Gesetze und Finanzmaßnahmen sind äußerst wichtig, müssen eingehend, aber nicht agitatorisch behandelt werden. Die Steuern dürfen keinen Vermögenskonkurrenzcharakter tragen, angesichts des hohen Patriotismus, der sich bei der Belohnung der Kriegsangehörigen gezeigt hat. Die Resolution Albrecht lehnen wir ab, da wir nicht übersehen können, in welcher Weise jetzt der Wehrbeitrag eingezogen werden kann. Redner bittet um Rücksichtnahme bei der Besteuerung der gemeinnützigen Einflugsgenossenschaften.

Staatssekretär Dr. Helfferich verweist auf seine Erklärungen in der Kommission über die Gewinne des Einflugsgenossenschaften und sagt Verständigung zu.

- Abg. Martin (Ap.): Deutschland ist in der glücklichen Lage, seine

Kriegsgewinne im Lande zu behalten.

und sie schreien deshalb ordentlich nach einer Besteuerung. Von unseren Gegnern zieht das „neutrale“ Amerika die gehörigen Kriegsgewinne. Die Vorlage ist notwendig, eilt auch, denn wer schnell nimmt, nimmt doppelt.

Abg. Freiherr von Heyden zu Herrnsheim (B. d. A.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Dr. David und dessen Steuerpläne und empfiehlt ihm das Studium der Steuergesetzgebung der Schweiz, wo einzelne Kantone durch Überspannung der direkten Steuern geradezu notleidende geworden sind.

Abg. Schisser (natlib.) empfiehlt die Entschließung des Haupthausschusses, der die Erfassung des

unlauteren, übermäßigen Kriegsgewinne

wünscht. Die scheinbar unbestimmt Haltung gibt gerade dem Richter die Möglichkeit, diese sehr getreuen Leute zu verurteilen. Der reelle Gewinn darf aber nicht getroffen werden, denn sonst bestrafen wir Täglichkeit und Wagemut.

Staatssekretär Visco: Ich halte den Gedanken der Heranziehung der übermäßigen Kriegsgewinne an sich für richtig, muß aber etwas Wäger in den Wein gießen infsofern, als es sehr schwierig sein wird, zu entscheiden, was ist rechtswidrig, was unrechtmäßiger Gewinn; namentlich in der Handelswirtschaft dürfte das sehr schwer sein. (Zustimmung rechts.) Soll eingeschritten werden von Amts wegen oder nur auf Antrag? Es liegen gewichtige juristische Bedenken vor.

Stellvert. Kriegsminister General v. Wandt: Es kann sich auch bei der Militärverwaltung immer nur um sehr wenige Fälle handeln, in denen übermäßige Kriegsgewinne erzielt werden. Im Anfang des Krieges mußten ja hohe Preise bewilligt werden, um nur schnell etwas hereinzubekommen, nachher sind nur mäßige Gewinne ermöglicht worden. Unlautere Gewinne wird man sehr schwer feststellen können; denn man kann doch unmöglich jetzt nachprüfen, ob bei den Läufen von Lieferungen zu hohe Gewinne gemacht worden sind. Man kann doch nicht alle diese Lieferanten vor Gericht schleppen und so jedem Geschäftsmann abziehen, mit der Militärverwaltung in Verbindung zu treten.

Abg. Großer (A.): Die steuerliche Heranziehung der Kriegsgewinne ist möglich, aber vor einer Belehrung des strafrechtlichen Weges möchte ich warnen. Die Konfiskation der Gewinne erinnert an die finsternen Zeiten der Gewalt des römischen Rechts. Da sich das Deutsche Reich in diesem großen Kriege in einer Notlage befindet, ist eigentlich jedes Geschäft mit ihm gefährlich wegen des Bucherparagrapfen.

Abg. Hoch (Soz.): Das arbeitende Volk kann keine neuen Lasten mehr tragen. Das müssen stärkere Schultern übernehmen.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich weise es zurück, daß meine Ausführungen eine

Aufregung in der Bevölkerung

hervorgerufen haben, eher hätten es die hochschen Neuerungen getan. Die erste Steuer, die wir bringen, ist hier eine direkte Vermögenszunahmesteuer, während wir keine Miete machen, die Lebensmittel des Volkes zu besteuern, während England darauf ganz horrende Steuern gelegt hat. Noch dem Kriegs wird sich hoffentlich auch die Arbeiterschaft den Staatsnotwendigkeiten nicht entziehen (Beifall).

Abg. Graf Westar (L.): Einen Vorwurf gegen Handel und Industrie erheben wir nicht, wir erkennen vielmehr gern die Tatkräft und den Wagemut vieler Unternehmer während des Krieges an. Es kann sich nur um

die Erfassung von Ausnahmefällen

handeln.

Abg. Mummm (B. Bgg.): Der Schatzsekretär kann mit der Aufnahme des Gesetzes zufrieden sein.

Abg. Dr. David: Schlachten wollen wir die goldene Henne nicht, aber Federn muß sie lassen! (Heiterkeit.)

Staatssekretär Helfferich wiederholt, daß wir die Kriegsausgaben nicht aus einer einzigen Steuerquelle decken können.

Damit schließt die Aussprache; das Gesetz wird in zweiter Lesung erledigt; die Entschließungen des Ausschusses angenommen, der Antrag der Sozialdemokraten abgelehnt. Darauf wird das Gesetz auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

Es folgt der Gesetzesvortrag über

die Kriegsabgabe der Reichsbank.

Nach dem Beschuß des Ausschusses fallen drei Viertel des Gewinnes an das Reich, die Sozialdemokraten beantragen, den ganzen Gewinn dem Reich zu überlassen.

Abg. Kell begründet diesen Antrag.

Reichsbankpräsident Havenstein bittet, dem Antrag nicht stattzugeben, da er zu weit geht.

Abg. Arndt (Ap.) kann nicht für den Antrag stimmen, obwohl er höchst stets für Übernahme der Reichsbankkontrolle durch das Reich eingetreten sei.

Abg. Dove (Fortschr. Bp.) tritt der sozialdemokratischen Auffassung entgegen, daß das Kapital stets mühselos erworben sei.

Darauf wird das Gesetz in zweiter und dritter Lesung angenommen, der sozialdemokratische Antrag abgelehnt.

Nächste Sitzung Dienstag, 21. Dezember, vorm. 11 Uhr:
Kleine Anfragen. Kreditvorlage. Familien-Unterstützungen.
Schluß 6 Uhr.

Der Glücksfeier.

Eine Schelmengeschichte aus den Bergen von Reinhold Orthmann

3. Fortsetzung.

„Ich mache keine derartigen Geschäfte, Herr Simminger! — Und wenn ich Ihnen das kostbare Heilmittel überleihe, töte ich's einzig um einen So testjohn. Freilich, wenn Sie sich dadurch erkenntlich zeigen wollen, daß Sie ein gutes Werk tun — — Es ist Ihnen wohl bekannt, daß sich menschenfreundliche Männer zusammen getan haben, um in München ein Hindelhaus zu bauen. Und zu denen gehöre auch ich. Einen Beitrag für das Hindelhaus würde ich nicht zurückweisen. Wenn Sie für diesen edlen Zweck zehn Mark opfern, haben Sie die Pillen immer noch um den fünften Teil ihres Wertes.“

Bögernd und mit eilichem Seufzen zog Gustachius Simminger seine wohlgespickte Geldtasche, um die verlangten zehn Mark auf den Altar der Menschenliebe niederzulegen. Nachdem er dann auf die besorgte Frage des Unterwirts nochmals bestätigt hatte, daß an dem verschobenen Gehirn des Kaiserbauern aller menschlichen Vorausicht nach nichts mehr zu richten sei, läßt er, müde zu sein, und ließ sich von Gustachius Simminger in das obere Stockwerk hinausleiten, wo ihm ein nettes, noch der Profite zu gelegenes Zimmer bereitet war. Da überzählig er noch einmal schmunzelnd den innerhalb weniger Stunden so erfreulich angesehnenen Inhalt seines abgegriffenen Geldbeutelkochs und strecke sich dann mit einem befriedigten Ausseufzen in die blaugewürzelten Rissen des Bogers, das zwar nicht aus Daunenbetten bestand, aber immerhin um ein erhebliches weicher sein mochte, als gar manches andere, mit dem sich Herr Matthias Strobl in seinem vielbewegten Leben schon hatte zufrieden geben müssen.

Ein paar junge Bürche, die von einem feucht fröhlichen Streifzug in das Nachbardorf heimischen mochten, zogen unten vorüber und sangen in jünge Bergbewegenden Tönen, deren nur ein von leiniumhohen Regungen befallener Jüngling aus den bayrischen Bergen saugig ist:

„Geh, mach dei Fenster auf,
I' mark' scho so lang drauf!
An sonzig's Bußsel möcht i nur —
Bieliecht las i dir dann dei Ruah —“

Aber auch ihr herzbewegender Gesang verlang endlich in der Ferne, des Unterwirts Hoffnung, der ihn pflichtgemäß mit rührendem Gesang begleitet hatte, gab sich allgemein zufrieden, und Herr Matthias Strobl durfte in der friedlichen Stille, die ihn umgab, die Augen zum wohlverdienten Schlummer schließen.

Aber er hatte den leisen Schlaf eines Mannes der zu allen Stunden des Tages und der Nacht auf unliebhafe Überraschungen gefaßt sein muß. Und es mochte noch um eine gute Weise vor Mitternacht sein, als er schon wieder die Augen aufschlug und sich hochend im Bett aufsetzte.

Er hatte sein Fenster nur halb geschlossen, und darum vernahm er mit voller Deutlichkeit, daß sich draußen allerlei zutrug, was vielleicht nicht in der gehörigen Ordnung war. Er hörte ein halblautes Anschlagen des Hohnbundes und eine gedämpfte Männerstimme, die dem treuen Hüte des Hauses begütigend zusprach. Dann unterdrückt ein leises Zuhören an der Hauswand, wie wenn ganz in der Nähe seines Fensters eine Leiter angelegt worden wäre, ein schwaches Klirren und gleich nacher ein Gewisper und Getuschel zweier Stimmen, von denen die eine ohne allen Zweifel eine weibliche war.

Da strectete Herr Matthias Strobl beobachtend die unteren Gliedmaßen aus dem Bett, fuhr biegend in seine Beinskleider und pirschte sich auf den Zehen zum Fenster heran, um mit einem einzigen Blick in die ziemlich helle Sommernacht alle seine schätzungsigen Vermutungen bestätigt zu finden.

An der Hauswand lehnte richtig des Unterwirts Gewerleiter, die fast bis an das benachbarte Fenster reichte, und auf einer der obersten Sprossen stand ein anderer und recht stattlicher junger Mann, um dessen Nacken — vermutlich, damit er nicht herabfälle — ein aus begeistem Fenster herausgestreuter weiblicher Mädelchenarm geschlungen war.

Ein paar Minuten lang lauschte Herr Matthias Strobl auf das zweizimmerige Gewisper, dann aber, als es eben durch ein eigentlich schmalzendes Geräusch unterbrochen worden war, stieß er geräuschvoll den Fensterflügel auf und bog sich heraus.

„Alle Wetter!“ knurrte er mit gut gespielter Entrüstung. „Was ist denn das!“

Aus dem Nebenfenster kam ein leichter Aufschrei, und der hübsche weiße Arm war blitzschnell verschwunden. Der junge Mann aber wandte sein bestürztes Antlitz dem Störenfried zu und bat leise:

„Sill schön, Herr — verrat'n's mi net! — I bin kan Dieb!“

„Ein Dieb vielleicht nicht, aber einer, der dem Unterwirt vermutlich nicht weniger unwillkommen ist. Oder meinen Sie, er würde eine unbändige Freude darüber haben, daß seine Tochter sich feuerstrot läßt?“

„Leicht net!“ gab der Bursche treuherzig zu. „Aba schau'n, Herr! — Ob Genzi un i — wir han uns do gar so vüll lab.“

„Ja, ist sie denn nicht mit dem Kaiserbauern verschworen?“

„Ja scho!“ flang es sehrlein laut zurück. „Sell wooh i woll, denn der Kaiser is ja mei Bruder, Herr!“

„Ihr leiblicher Bruder? — Und da machen Sie solche Geschichten?“

Nun legte der Ertappte ein unumwundenes Geständnis ab, und was er erzählte, war Stoff für eine ganze Tragödie. Er hatte die Genzi schon lieb gehabt, ehe er vor zwei Jahren zum Militär eingezogen worden war. Und obwohl er ein armer Teufel war, hatte er doch immer gehofft, sie dermaleinst zur Frau zu bekommen. Aber kurz bevor er vor wenig Wochen als Reiservist nach Mooskrauth zurückgekehrt war, hatte sein Bruder um die Genzi angehalten, und der von dem Reichsun des Kaisers, dem mit seiner ersten Frau angeheirateten Reichstum, verbündete Unterwirt hatte das arme Mädchen gezwungen, die Werbung anzunehmen. Nun gab es für die beiden unglaublich Liebenden kaum noch eine Hoffnung, und der arme Genzi war fest entschlossen, noch vor dem Hochzeitsabreise ins Wasser oder in die weite Welt hinauszugehen. (Fortsetzung folgt.)

Die Mittelmeerbeute unserer U-Boote.

Genaue Liste der seit Beginn der Salontiki-Expedition von U-Booten der Mittelmächte im Mittelmeer versenkten feindlichen Truppen- und Kriegsmaterial-Transportdampfer.

Hilfskreuzer und Truppen-Transportdampfer.

- 1) „Ramazan“, englisch, 3477 To., 500 Mann indische Truppen und Kriegsmaterial.
- 2) „Transylvania“, englisch, 14 000 To., Truppen, Munition und Kriegsmaterial.
- 3) „Admiral Hamelin“, französisch, 5051 To., 1 Abtlg. französische Feldartillerie, Munitionswagen und 360 Pferde.
- 4) „Marquette“, englisch, 7050 To., 1000 weiße englische Soldaten, 500 Maultiere, Munition und Kranenpflieger, 83 Mann gerettet.
- 5) „Calabados“, französisch, 6000 To., 800 Mann französische Kolonialtruppen, 53 Mann gerettet.
- 6) „Tara“, englisch, 1862 To., Hilfskreuzer.
- 7) „Mooringa“, englisch, 5000 To., Truppen und Transport von 500 Pferden.
- 8) „Cathornian“, englisch, 6223 To., Kriegsmaterial und Truppen (Zahl unbekannt).

Kriegsmaterial-Transportdampfer.

- 9) „Ravitailleur“, französisch, 2800 To., Kohlen für französische Flotte im Ägyptischen Meer.
- 10) „Einsmoor“, englisch, 4300 To., Kohlen nach Mudros für englische Flotte.
- 11) „H. C. Henry“, englisch, 4219 To., Teeröl von Aegypten nach Mudros.
- 12) „Provincia“, französisch, 3523 To., Kohlendampfer für englisch-französische Flotte.
- 13) „St. Marguerite“, französisch, 3800 To., Borratsdampfer.
- 14) „Heridia“, englisch, 4944 To., mit Stückgütern nach Saloniki.
- 15) „Antonie“, französisch, 2387 To., Borratsdampfer.
- 16) „Craigston“, englisch, 2617 To., Kohlen von Tarbiff nach Mudros.
- 17) „Burresfield“, englisch, 4037 To., Kohlen, Torpedos, Stückgüter nach Tenedos.

18) „Motorleichter X 30“, englisch, Leichter für Landungszwecke.

19) „Silverash“, englisch, 3753 To., Borratsdampfer.

20) „Scawby“, englisch, 3858 To., Kohlen- und Borratsdampfer.

21) „Thornwood“, englisch, 3184 To., Kohlen für englisch-französische Flotte.

22) „Woodfield“, englisch, 3584 To., Kriegsmaterial nach Saloniki, Lastautomobile, 33 Motorbahnwagen.

23) „Yasutuni Maru“, japanisch, 5118 To., Kriegsmaterial, Eisenbahnschienen, Petroleum, Stückgüter nach Saloniki.

24) „Buresk“, englisch, 4350 To., Borratschiff.

25) „Lumina“, englisch, 6200 To., Heizöl für englisch-französische Flotte.

26) „Gian Macalister“, englisch, 4835 To., Kohlen für englisch-französische Flotte.

27) „Caria“, englisch, 3032 To., Borratschiff.

28) „Dagla“, französisch, 5600 To., Kohlen für englisch-französische Flotte.

29) „Sir Richard Audry“, englisch, 2234 To., unbekannt. (Da Dampfer von 2 Torpedofahrzeugen begleitet wurde, muß auf wertvolle Ladung geschlossen werden.)

30) „France“, französisch, 4025 To., in Charter der französischen Regierung von Mudros nach Marseille.

31) „Alexandra“, englisch, 4000 To., Munition und Kriegsmaterial.

32) Unbekannt, englisch, 4000 To., Munition.

33) Unbekannt, englisch, 4000 To., Munition.

34) „Hallamshire“, englisch, 4420 To., 2200 To. Kohlen für englisch-französische Flotte von Malta nach Mudros.

Zusammen: 147 483 To.

Bauamt-Transportdampfer.

Außer den Dampfern mit Truppen und Kriegsmaterial für die Salontiki-Expedition wurden im Oktober und November noch folgende Schiffe im Mittelmeer von U-Booten der Mittelmächte versenkt:

1) „Dimitrios“, griechisch, 2508 To., Reis nach England (Bannware).

2) „Woolwich“, englisch, 2936 To., Phosphat, Zinn.

3) „Wacausta“, norwegisch, 3521 To., Zucker, Eisenbahnwagen und Material für die russische Staatsseisenbahn (Bannware).

4) „Den of Crombie“, englisch, 4950 To., Reis.

5) „Dahra“, französisch, 2127 To., Grüne, Graupen.

6) „Sidi Ferruch“, französisch, 1619 To., Stückgüter.

7) „Mier“, französisch, 3500 To., Stückgüter.

8) „Sailor Prince“, englisch, 3144 To., Gerste, Lebensmittel.

9) „Halifaxes“, englisch, 5093 To., Erz, Baumwolle.

10) „Apollo“, englisch, 3774 To., Kohlen und zwei Kriegsschiffssbarkeassen.

11) „Aristeron“, russischer Tanbdampfer, 100 To., 1000 To. Heizöl.

12) „Nataja“, russisch, 500 To., Zucker.

13) „Eugenio“, englisch, 3409 To., Kohlen.

14) Name unbekannt, englisch, 5000 (?)

Kriegssatire.

Kriegshumor.

"Sie müssen sich doch mächtig freuen, Atemierungs-soldat Wudde, daß Sie aus Ihrem faulen Bureau hier ins Soldatenleben herausgekommen sind, was?" "Ach, Herr Feldwebel, sauf war mein Leben dort auch nicht, ich habe täglich zehn geschlafene Stunden in meinem Bureau gelesen. — Ein Regiment auf dem Marsch. Der vollgepackte Asse drückt den Buckel. Ein kleiner dicker Musketier, seines Zeichens Sozialökonom, stöhnt besonders unter der Last. „Was hast denn alles drin?“ hörte sein Nebenmann, „hast zuviel Wäsche eingepackt?“ „Nein, nur das Hemd hab' ich, das ich am Leib trage!“ „Dann hast zuviel Freizeug drin, Gläser, Konserve!“ „Auch nicht, alles über Bord geworfen!“ „Herr du sei, was tragest denn im Rucksack?“ „Mein Brodhans-Legion!“

— Wir unterhielten uns gestern über die Möglichkeit einer glücklichen Heimkehr aus dem Felde, dabei bemerkte ein Kamerad trocken: „Mir kann nichts passieren, ich habe in der Heimat einen Schneider, dem ich noch 600 Mark schulde, der betet jeden Abend für meine glückliche Heimkehr.“

Mitteilungen des Rgl. Standesamtes Eibenstock

für die Zeit vom 15. bis mit 22. Dezember 1915.

Geburten: 1 ebliche.

Augenblicke: heisige: —, außmäßige: —.

Heiratskündigungen: —.

Sterbefälle: Soldat der Landwehr, Stofffatur Paul Christian Röder hier, 28 J. 1 M. 7 T. Unteroffizier d. Landwehr, Bankbeamter Willy Hugo Sonntag hier, 20 J. 6 M. 21 T. Soldat des 1. Bataillungsgefechte Martin Rau hier, 20 J. 11 M. 29 T. Walter Helmut Schönfelder, Sohn des Maschinisten Paul Schönfelder hier, 1 M. 7 T. Ida Bertha Siegel hier, ledigen Standes, 51 J. 7 M. 8 T. Gefeuer der Landwehr, Waldarbeiter Paul Adolph Langethüm hier, 36 J. 4 M. 1 T. Farmer Bernhard Unger hier, 76 J. 5 M. Elsa Helene Langethüm, Tochter des Druckers Paul Guido Langethüm hier, 14 J. 1 M. 21 T. Landwirt Gustav Jugelt hier, 68 J. 21 T.

Neueste Nachrichten.

— (Amtlich.) Grohes Hauptquartier, 22. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen griffen am Nachmittag unserer Stellungen am Hartmannswellerkopf u. am Hirschkopf (nördlich von Bad Wattwil) unter Einziehung erheblicher Kräfte an. Es gelang ihnen, die Kuppe des Hartmannswellerkopfes, die nach den offiziellen französischen Berichten allerdings schon seit Ende April in franz.

ösischem Besitz gewesen sein soll, und ein kleiner Grabenstück im Hilsenfirst zu nehmen. Ein Teil der verlorenen Stellung am Hartmannswellerkopf ist heute vormittag bereits zurückerobern. Ein Angriff bei Meherabach vor unserer Stellung zusammen. Auf der übrigen Front bei unsichtigem Wetter u. Schneetreiben nur geringe Feindseligkeiten.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

— (Amtlich.) Berlin, 22. Dezember. Seine Majestät haben die beabsichtigte Weiterreise zur Westfront einer leichten Zellgemüsentzündung wegen, welche Allerhöchstenselben zwingt einige Tage das Zimmer zu hüten, verschieben müssen. (W. T. B.)

Berlin, 22. Dezember. Die Zahl der Abgeordneten, die in der Sitzung der sozialdemokratischen Fraktion, oder welche an einem Er scheinen in der Fraktionsbildung verhindert waren, durch schriftliche Erklärung dem Fraktionsvorstand gegenüber gegen die Kriegskredite stimmten, beträgt 44, in der Fraktion stimmten 65 sozialdemokratische Abgeordnete für die Kredite. Mit hin haben $\frac{3}{5}$ für und $\frac{2}{5}$ sich gegen diese erklärt.

Hannover, 22. Dezember. Seine Exzellenz General der Infanterie von Emmich, kommandierender General des 10. Armeekorps ist hier heut morgen gegen 8 Uhr sanft entschlafen.

(W. T. B.)

Budapest, 22. Dezember. Die Dardanelienaktion der Entente kann als beendet betrachtet werden. Die englischen Truppen stehen nunmehr um Seddul Bahar auf der äußersten Halbinsel spitze, was aber keine Gefahr bildet, weil auf diesem Punkte selbst der äußerste Flügel keinen Einfluss hat. Die Gefahr, die bei Anatolia und bei Burnu den Türken drohte, wo durch einen Durchbruch die Türken von rückwärts umgangen werden konnten, besteht nicht mehr. Die Türken können jetzt ihre ganze Armee zu der Reinigung von Seddul Bahar verwenden. Die Siege der Türken haben die Armee frei gemacht, die an solcher Stelle die englische Macht angreifen kann, wo das englische Imperium eigentlich ruht.

Konstantinopel, 22. Dezember. Über die Kämpfe der letzten Tage auf Gallipoli verlautet noch: Der Erfolg der türkischen Trup-

pen bei Anatolia u. bei Burnu ist ein vollkommenes und zweifellos auch endgültiger. Es ist genau so gekommen, wie wir vorausgesahen hatten. Von dem Augenblick an, wo uns unbeschränkte Munitionsmengen und neue Geschütze zur Verfügung standen, konnte sich der Feind bei Anatolia und bei Burnu nicht mehr halten und mußte den Rückzug antreten. Er hat unter unserem Feuer furchtbare Stunden verlebt und muß schwere Verluste erlitten haben. Bei klarem Wetter wäre nicht ein Mann entkommen. Jedenfalls stehen wir am Meeressufer und an einer Wiederauflnahme des Kampfes können die Engländer nicht mehr denken. Unsere Truppen sind über den großen Erfolg überaus glücklich. Sie haben sich bewunderungswürdig und todesmutig geschlagen.

Paris, 22. Dezember. „Havas“ meldet aus Ottawa (Kanada): Die in der britischen Kolonie ansässigen Japaner haben sich erbosten, ein Regiment mit japanischen Offizieren zu bilden.

Amsterdam, 22. Dezember. Der holländische Kriegsminister teilt mit, daß mit dem Bau des Forts von Blaissen (gegen den vor dem Kriege die Engländer und Franzosen eine außergewöhnliche Propaganda betrieben) fortgefahren werden soll, da die Gründe, die zum Bau des Forts Anlaß gegeben hatten, ungeschwächt fortbestehen. Bei der Anlage des Forts wird den im jetzigen Kriege gewonnenen Erfahrungen Rechnung getragen werden.

Amsterdam, 22. Dezember. Aus sicherer Quelle wird mitgeteilt, daß in Dover ein englischer Kreuzer in havariertem Zustand mit vielen Toten und Verwundeten an Bord, eingeschleppt wurde.

Kopenhagen, 22. Dezember. Der amerikanische Millionär Ford, der mit 170 Amerikanern in Kristiania eingetroffen ist, um seine bekannten, vorläufig etwas unsklaren Friedenspläne zu verwirklichen, ist in der norwegischen Hauptstadt schwer erkrankt und hat die geplante Weiterreise nach Schweden, Dänemark u. Holland wahrscheinlich endgültig aufgegeben. Ford scheint sich auf europäischem Boden der Schwierigkeiten seines Unternehmens bewußt geworden zu sein. Die skandinavische Presse veröffentlicht an alle Souveräne der kriegsführenden Länder gerichtete Briefe der Fordschen Gesellschaft, die aufrichtigen Idealismus, aber gänzliches Verkennen der sachlichen Schwierigkeiten bezeugen.

Die Kassen der unterzeichneten Banken sind

Freitag, den 24. Dezember 1915

von 12 Uhr ab geschlossen.

Eibenstocker Bank, Mitteldeutsche Privatbank,
Zweiganstalt des Chemnitzer Bank-Verein.

Abteilung Eibenstock.

MIT
IEDE
NUMMER
BEGI
DAS ABONNEMENT
AUF



DIE

Meggendorfer-Blätter München

PROBE-NUMMER GRATIS VOM VERLAG
MÜNCHEN Theatinerstrasse 47.

Natura-Kaffeemilch

in Blechdosen, à ca. 1 Ltr., hält am Lager und empfiehlt bestens.

H. Lohmann.

Irische Champignons

empfiehlt Aline Günzel.

Unser Hindenburg

erbittet für seine tapferen heldgrauen eine große Menge von Kopfschütern, Lungen- und Brustschütern.

Unsere Einwohnerschaft wird gebeten, nach Kräften beizutragen, daß dieser Wunsch bald und reichlich erfüllt werden kann.

Die unserer Ostgruppe zugedachten Spenden bitten wir bis zum Jahresende bei der Sammelleiste des Herrn Kaufmanns Richard Hertel hier abzugeben.

Die Vereine vom Roten Kreuz zu Eibenstock.

Stempel „Sammelblatt“.

pen bei Anatolia u. bei Burnu ist ein vollkommenes und zweifellos auch endgültiger. Es ist genau so gekommen, wie wir vorausgesahen hatten. Von dem Augenblick an, wo uns unbeschränkte Munitionsmengen und neue Geschütze zur Verfügung standen, konnte sich der Feind bei Anatolia und bei Burnu nicht mehr halten und mußte den Rückzug antreten. Er hat unter unserem Feuer furchtbare Stunden verlebt und muß schwere Verluste erlitten haben. Bei klarem Wetter wäre nicht ein Mann entkommen. Jedenfalls stehen wir am Meeressufer und an einer Wiederauflnahme des Kampfes können die Engländer nicht mehr denken. Unsere Truppen sind über den großen Erfolg überaus glücklich. Sie haben sich bewunderungswürdig und todesmutig geschlagen.

Paris, 22. Dezember. „Havas“ meldet aus Ottawa (Kanada): Die in der britischen Kolonie ansässigen Japaner haben sich erbosten, ein Regiment mit japanischen Offizieren zu bilden.

Amsterdam, 22. Dezember. Der holländische Kriegsminister teilt mit, daß mit dem Bau des Forts von Blaissen (gegen den vor dem Kriege die Engländer und Franzosen eine außergewöhnliche Propaganda betrieben) fortgefahren werden soll, da die Gründe, die zum Bau des Forts Anlaß gegeben hatten, ungeschwächt fortbestehen. Bei der Anlage des Forts wird den im jetzigen Kriege gewonnenen Erfahrungen Rechnung getragen werden.

Amsterdam, 22. Dezember. Aus sicherer Quelle wird mitgeteilt, daß in Dover ein englischer Kreuzer in havariertem Zustand mit vielen Toten und Verwundeten an Bord, eingeschleppt wurde.

Kopenhagen, 22. Dezember. Der amerikanische Millionär Ford, der mit 170 Amerikanern in Kristiania eingetroffen ist, um seine bekannten, vorläufig etwas unsklaren Friedenspläne zu verwirklichen, ist in der norwegischen Hauptstadt schwer erkrankt und hat die geplante Weiterreise nach Schweden, Dänemark u. Holland wahrscheinlich endgültig aufgegeben. Ford scheint sich auf europäischem Boden der Schwierigkeiten seines Unternehmens bewußt geworden zu sein. Die skandinavische Presse veröffentlicht an alle Souveräne der kriegsführenden Länder gerichtete Briefe der Fordschen Gesellschaft, die aufrichtigen Idealismus, aber gänzliches Verkennen der sachlichen Schwierigkeiten bezeugen.

Zum Feste

empfiehlt in großer Auswahl
modernste Pelzfragen und Muffe
Herren-Pelzmützen und -Kragen
Fuhlsächen, Vorlagen
Krimmer-Kragen und -Muffe
in alten Preisen.

Hermann Rau.

Als passendes Weihnachtsgeschenk

empfiehlt bestens
Konfirmanden-Schuhe,
Sport-Schuhe,
Filz- und Gummi-Schuhe

w. Schuldes,
Langestraße 10.

Hückels Velourhüte beste Marke

in neuesten Farben empfiehlt in großer Auswahl billigst.

Hermann Rau.

Schiffchensticker,

der saubere Arbeit liefert, suchen

Bartels, Dierichs & Co.

Braunschweiger Gemüse-Konserven

empfiehlt bestens

H. Lohmann.

Zollinhaltsberklärungen

empfiehlt Emil Hannebohn.

Stahlspähne

Bohner-Wachs-Pasta

für Parquet und Linoleum

ff. Terpentinöl-Ersatz

Parquet-Politur

„Cirine“

empfiehlt bestens

H. Lohmann.